



### **Moussa Al-Hassan Diaw**

forscht und publiziert unter anderem zum Thema religiöser Extremismus. Er unterrichtete unter anderem an der Universität Osnabrück und ist Mitarbeiter an der Universität Münster. Er ist Gründer des im Dezember 2015 entstandenen Vereins DERAD Extremismusprävention.

/// Beispiele aus der Praxis

# Wege in und aus der Radikalität

**Welche Rolle spielt die Ideologie für die Radikalisierung und wie kann der Prozess der Radikalisierung rückgängig gemacht werden? Im nachfolgenden Beitrag widmet sich der Autor der Theorie und Praxis der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit mit verurteilten Straftätern aus dem Deliktfeld „Terroristische Vereinigung“ in Österreich. Beispiele aus der Praxis mit ehemaligen Anhängern des IS sollen diese Vorgänge den Lesern näherbringen.**

## Einführung

Der Autor warnte in einem Interview 2019 vor potenziellen Attentätern auf freiem Fuß, die zu einer Terrorattacke in der Lage sind.<sup>1</sup> In der Vergangenheit hatten die Landesämter für Verfassungsschutz Terroristen rechtzeitig stoppen können. Nach dem Terrorattentat am 2. Dezember 2020 in Wien bestätigte sich: Eine weiterhin als radikalisiert geltende Person, bei der der Prozess der Deradikalisierung nicht abgeschlossen ist,<sup>2</sup> bleibt eine potenzielle Gefahr. Sein Versuch, Munition zu kaufen, war durch die Sicherheitsbehörden noch nicht an die Justizbehörde gemeldet worden, welche die bedingte Strafnachsicht aufgehoben und zu seiner Inhaftierung geführt hätte<sup>3</sup>. Ebenso wurde klar, welche Wirkung eine extremistische Ideologie entfalten kann und warum der Prozess der Deradikalisierung als flankierende Maßnahme ein Gebot der Stunde bleibt.

**Die Rolle der extremistischen Ideologie darf nicht unterschätzt werden.**

Im nachfolgenden Beitrag widmet sich der Autor der Theorie und Praxis der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit mit verurteilten Straftätern aus dem Deliktfeld „Terroristische Vereinigung“ in Österreich. Die Bedeutung der extremistischen Ideologie, der Radikalisierungsprozess und die Deradikalisierung wird anhand von zwei Beispielen dargestellt.

## Extremisten im justiziellen Kontext

**Nicht deradikalisierte Extremisten bleiben eine Gefahr, das Attentatsrisiko muss verringert werden.**

In der Arbeit mit radikalisierten Personen im österreichischen Strafvollzug und nach deren Entlassung hat der Autor zum großen Teil mit Verurteilten wegen „Terroristischer Vereinigung“ zu tun. Neben Abklärungsgesprächen mit Insassen im Auftrag der Vollzugsleitung in den Gefängnissen sind die Verurteilten bekennende Anhänger extremistischer Ideologien, welche auf der Religion Islam fußen.

In ihrem Verständnis sind sie eine exklusive Gemeinschaft von Rechtgläubigen. Sie erheben sich moralisch und geistig über alle Nichtmuslime (Kuffar) sowie über die Mehrheit der aus ihrer Sicht fehlgeleiteten und ungläubig gewordenen Muslime, die vom Islam abgefallen seien. Zu Beginn der Maßnahmen gegen Ausreisende zum „Islamischen Staat“, darunter eine Mehrzahl von unter 25jährigen Menschen – hauptsächlich Männer – entbrannte in Österreich die Diskussion, wie mit diesen Personen umzugehen sei. Neben den üblichen und notwendigen strafrechtlichen Sanktionen wurde auch die Bedeutung und Notwendigkeit sozialer Maßnahmen und der psychologischen Betreuung thematisiert. Ziel ist dabei, die Sicherheit der Gesellschaft zu garantieren und das von den Radikalisierten ausgehende Gefahrenpotenzial zu minimieren.

In den Justizanstalten Österreichs gibt es erfahrene Sozialarbeiter und Psychologen. Auch die Bewährungshilfe und die Jugendarbeiter, die präventiv arbeiten oder helfen, die soziale Reintegration möglich zu machen, waren gefragt. Der Verein DERAD, welcher Ende Dezember 2015 in Österreich gegründet wurde, fokussierte sich im Bereich der Extremismusprävention auf die extremistische Ideologie, Pädagogik, Geschichte, Politische Bildung und islamwissenschaftliche Inhalte. Ein Auslöser war dabei das große Interesse der vorhergenannten Berufsgruppen sowie der Justiz für dieses für sie neue Phänomen.

In einem Gespräch im Jahre 2014 bat die Anstalts- und Vollzugsleitung einer niederösterreichischen Justizanstalt gemeinsam mit dem Sozialen und Psychologischen Dienst um eine Beratung, da sie den Insassen, verurteilt

wegen seiner Ausreise nach Syrien, auf der ideologisch-weltanschaulichen Ebene nicht erreichen konnten. Daraus entwickelte sich eine per Vertrag geregelte Zusammenarbeit zwischen DERAD und dem Bundesjustizministerium. Der zu dieser Zeit entstandene Konsens war: Freiheitsentzug allein, ohne präventive Maßnahmen wider Radikalisierungstendenzen in Haft und ohne Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit stellen für die Sicherheit in Österreich ein vergrößertes Gefahrenpotenzial dar. Wenn auch ein Rückfall nicht hundertprozentig verhindert werden könne – siehe hier auch die Beispiele aus dem europäischen Ausland – so soll dieses Risiko jedoch durch aktives Arbeiten mit diesen Personen minimiert oder gar reduziert werden. Dazu eignet sich nach der Haft auch die bedingte Strafnachsicht mit entsprechenden Bewährungsaufgaben.

## Erfahrungen mit radikalisierten Straftätern

### Gründe für die Radikalisierung

In zwei Studien hat sich DERAD mit strafrechtlich verurteilten Personen beschäftigt, darunter auch Frauen. Dabei muss jeder Radikalisierungsverlauf individuell betrachtet werden. Allen gemeinsam war bei der untersuchten Gruppe – damals immerhin 50 % aller Straftäter aus dieser Deliktgruppe – das Gefühl von Marginalisierung.

Zunächst auf einer vereinzelt individuellen Ebene, aber je größer die räumliche Distanz wurde, wuchs das Gefühl, von der Gesellschaft abgelehnt, gemieden und gehasst zu werden.<sup>4</sup> Diese teilweise subjektiv verstärkte wahrgenommenen Einzelerfahrungen standen im Gegensatz zu den positiven Erfahrungen. Dazu kamen außenpolitische Konflikte, die von der Propaganda der extremistischen Gruppierungen stark vereinfacht dargestellt wurden. Die Verknüpfung von persönlichen negativen Erfahrungen – oder den Personen durch Erzählung von außerhalb zugetragenen – beschleunigte den Radikalisierungsprozess.

Dazu kamen die Onlineaktivitäten in den Echokammern des Internets, die ein einseitiges und radikales Weltbild verstärkten.<sup>5</sup> Es waren dann bestimmte kleine, unabhängige Gebetsräume jenseits des Mainstreams und ab 2012 das Internet. Hier verhalf die Nutzung von Smartphones dazu, die Kommunikation noch einmal zu vereinfachen. Bei der von uns untersuchten Deliktgruppe, die gleichzeitig auch unsere Klienten waren, zeigte sich, dass die Nutzung herkömmlicher Medien wie Zeitung, Radio und TV in den Hintergrund getreten war oder gar keine Rolle mehr spielte. Man lebte in seiner „Parallelwirklichkeit“.<sup>6</sup>

**Radikalisierung passiert  
offline und online,  
Extremisten leben in einer  
„Parallelwirklichkeit“.**

## Ideologie – von der radikalisierten Muslimbruderschaft zum Terrorismus

**Islamistische Ideologie:  
Gott ist der Souverän,  
nicht das Volk: Demokratie  
ist Götzendienst.**

Ein weiterer Faktor der Radikalisierung war – freilich in unterschiedlicher Intensität – die ideologische Grundüberzeugung. Es werden Personen in Österreich angeklagt und verurteilt, weil sie sich einer terroristischen Vereinigung oder Person anschließen bzw. diese öffentlich gutheißen oder finanzieren und auf Grundlage dieser Gruppenideologie auch terroristische Straftaten begehen. Die auf dem Monotheismus basierende politische Grundüberzeugung besagt, dass von Menschen gemachte Systeme und Gesetze gegen den Monotheismus gerichtet seien und zum Abfall vom Islam führen würden. Daher sehen diverse Strömungen aus dem Umfeld der politischen Salafiyya in andersdenkenden Muslimen und allen Nichtmuslimen abzulehnende Gegner, die in letzter Konsequenz bekämpft werden müssen. Ziel ist die Schaffung eines Khalifates, eines islamischen Staates, welcher auf den göttlichen Gesetzen basiert und diesen nicht widersprechen darf.

Historisch gesehen kann die Muslimbruderschaft, 1928 von Hassan al-Banna gegründet, als „Mutterorganisation“ gesehen werden. Ziel war ein allumfassendes islamisches Staatssystem und eine revitalisierte kulturelle und religiöse islamische Identität. Sayyid Qutb, einer ihrer bekanntesten Vertreter, verfasste in der Haft ein für islamistische Extremisten bedeutendes Buch: „Meilensteine“. Dort betont er die Unvereinbarkeit von Gottes Souveränität mit auf Menschen basierenden Systemen. Es würde der Souveränität Gottes widersprechen, wenn Menschen sich an seine Stelle setzen, sich zu Göttern machen. Dies sei Schirk (Götzendienst). Basierend auf diesen Ideen entwickelten sich in Ägypten Gruppen wie die al-Ġamāʿa al-islāmiyya, at-Takfīr wa-l-Hiġra und al-Ġihād. Aus Letzterer entwickelte sich später die transnationale Terrororganisation al-Qāʿida. Ziel aller dieser Gruppierungen war ein globaler, länderübergreifender islamischer Staat, den es so historisch nie gegeben hat.

Der „Islamische Staat“ war die erste Organisation, die in der jüngsten Geschichte behauptete, sie hätten diese politische Utopie verwirklicht. Daher verlangten sie den Treueeid (baiʿa) auf ihren Khalifen Al-Baghdadi. Jeder, der sich in deren Einflussbereich verweigerte, hatte die Möglichkeit zu bereuen und den Eid zu schwören oder sich als Nichtmuslime als Schutzbefohlener (ḍimmī) unterzuordnen. Dieses totalitäre, auch auf Terrorismus im Ausland setzende, Regime verlangte von den „wahren Muslimen“ auszuwandern, um in ihr Territorium zu immigrieren oder dort, wo man sei, Anschläge zu begehen.

Die Ideologie wurde je nach Publikum entsprechend aufbereitet. Die Bildsprache auf Propagandaseiten oder Videos für in Europa sozialisierte junge Menschen wirkte attraktiv und verband teilweise popkulturelle Elemente mit ideologischen. Das Leben wurde als Abenteuer verkauft, Bruderschaft und Kameradschaft versprochen, eine Wohnung und die Heirat mit Frauen aus den Frauenhäusern. Geteilt wurden die Botschaften später über Chatgruppen auf Smartphone-Apps wie Telegram und WhatsApp.

## **Die Realität und der Distanzierungs- und Deradikalisierungsprozess**

### **Aus der Praxis der Deradikalisierung in Österreich**

Die von uns betreuten Personen, die es über die Landesgrenzen schafften, landeten in europäischen Gefängnissen oder in türkischen und überlebten. Andere überlebten ihre Ausreise zur Terrororganisation IS nicht, andere schafften auch schwer verletzt die Rückkehr.

Von Österreich aus sind 320 Personen (Stand 2020) in das Kriegsgebiet Syrien und Irak aufgebrochen. Rund 90 Personen kehrten zurück. Wo der Nachweis gemäß dem Paragraphen 278 „Terroristische Vereinigung“<sup>7</sup> gelang, wurden diese Personen strafrechtlich belangt und beim Nachweis der Schuld verurteilt. Somit wurden sie zu Klienten des Vereines DERAD. Einhellig beschrieben sie, wie groß der Unterschied zwischen der Propaganda und der Realität vor Ort war.

Diese negativen Erfahrungen garantieren jedoch nicht automatisch, dass sich diese Personen geistig von den extremistischen Anschauungen und Personen lösen. Im Gegenteil, viele galten als Helden, die nicht nur reden, sondern auch handeln. Diesen Status genossen sie und es bestärkte sie in ihrer Überzeugung. In günstigen Fällen führte es zu einer Distanzierung von der terroristischen Vereinigung, der man sich anschließen wollte und auch zur Ablehnung von Gewalt, was als Disengagement bezeichnet wird. Es garantiert aber nicht den nächsten Schritt, nämlich die geistige Abwendung von der Ideologie, ein Prozess der Deradikalisierung.

**Die geistige Abwendung von der islamistischen Ideologie ist notwendig.**

**Eine erfolgreiche Deradikalisierung kann möglich sein, wie Beispiele zeigen.**

### Beispiel – Ein Rückkehrer vom „Islamischen Staat“

Eine der Personen, Oliver N., ist heute zeitweise als Supporter gegen diese Ideologie im Einsatz.<sup>8</sup> Seine Radikalisierung als autochthoner Österreicher geschah im Teenageralter innerhalb weniger Wochen. Den Radikalisierungsprozess schilderte er so: Geboten wurde ihm eine Bruderschaft, eine Ersatzfamilie, Zugehörigkeit und das Gefühl, einer weltweiten Gemeinschaft anzugehören, die eine feste Weltanschauung verband. Die charismatischen Verführer appellierten an ihre Gefühle und die Brüderlichkeit und forderten die jungen Leute auf, nach Syrien zu gehen. Als er 2014 zum IS auswanderte, hatte er die Religion nicht kennengelernt, dafür eine islamistische Terrorideologie, wie er bei seiner Rückkehr berichtete. Nach der Reise zum IS stellte er fest, dass die Realität vor Ort nun kein Video- oder Computerspiel mehr mit ihm als Helden war, sondern blutige, schreckliche Wirklichkeit. Auch war ihm bewusst, zu welchen Gewalttaten der IS bereit war, was er dann bitterlich bereute. Trotzdem wurde er gleich am Anfang als Propagandist eingesetzt und kehrte schwer verwundet zurück.

### *Distanzierung und Deradikalisierung*

Der Deradikalisierungsprozess begann in der Strafhaft. Neben der Interaktion mit dem sozialen und psychologischen Dienst in der Justizanstalt fanden regelmäßig Gespräche mit der NGO DERAD<sup>9</sup> statt. Oliver N. hatte sich vom IS bereits distanziert. Präsent waren Teile des politisch-ideologischen Verständnisses der politischen Salafiyya, die ihm als Religion, insbesondere in Syrien selber, vermittelt wurden.

Hilfreich waren in diesem Fall alternative Erzählungen und Gegenerzählungen in den Gesprächen. Hierbei werden die Ideologie, das vermittelte Feindbild, antidemokratische Vorstellung oder die Gewaltrechtfertigung widerlegt, beziehungsweise im Dialog zur Debatte gestellt. Während alternative Narrative aus positiven Gegensätzen und Beispielen bestehen, sind Gegenerzählungen konfrontativ und rücken extremistische Prediger und deren Ideologie in ein negatives Licht.

Wie bei ihm oder anderen Personen müssen die gewählten Maßnahmen „tailor made“ sein, sprich: zugeschnitten auf den jeweiligen Fall. Es gibt kein immer gleiches Programm, das man über jede Person für eine bestimmte Zeit überstülpt, um nach unendlich vielen Sitzungen zu unzähligen Stunden eine garantiert deradikalisierte Person vor sich zu haben. Diese Annahme wäre absurd.

Wie Oliver N. selbst angab und bei Erwachsenenbildungsseminaren vermittelt, erscheint die sinnstiftende Ideologie samt dem dazugehörigen System einleuchtend zu sein. Für ihn war es keine extremistische Ideologie, sondern der „wahre Islam“: „Ich habe mich damals natürlich nicht für einen Extremisten gehalten“, wie er sagte. Seine Distanzierung vom IS begann mit der schweren Verwundung und dem dann erfolgreichen Ansinnen zu fliehen.

Beim ersten Gespräch mit ihm in einer Jugendstrafanstalt war es ihm wichtig, seine religiösen Überzeugungen zu diskutieren, die doch zu einem politischen System anleiten. Personen wie der Österreicher und verurteilte Führer der GIMF – einer Al-Qaida Organisation im Web – Mohammed Mahmoud<sup>10</sup>, galten beim IS als gelehrte Personen. Dieser war in Wien in Haft und hat nach seiner Entlassung Vorträge gehalten, Videos von sich aufnehmen lassen und in Deutschland die Organisation Millatu-Ibrahim<sup>11</sup> gegründet, die im Internet ihre Propaganda verbreitete<sup>12</sup>. Er reiste schlussendlich zum IS aus und trat dort als Propagandist des IS auf. Oliver N. sah in ihm und Personen, die er dort getroffen hatte, Vorbilder, zu denen noch eine emotionale Bindung bestand. Trotz der Distanzierung von der Bewegung gelang ihm der Bruch mit der Ideologie noch nicht, da er sie noch als eine der Weltreligionen betrachtete. Ebenso sah er in den IS-Terroristen noch immer – wenn auch falsch und sündhaft handelnde – Glaubensbrüder. In den stattfindenden Gesprächen, die am Ende einen Zustand wie vor der Radikalisierung herstellen sollten, wurde mittels der Themen, die N. wichtig waren, die extremistische Weltanschauung hinterfragt. Dazu gehört insbesondere die Überzeugung der Überhöhung der Muslime und der Abwertung von Nichtmuslimen. Da er sich auf Beispiele aus den Primärquellen des Islams berief, wurden dementsprechend die alternativen Erzählungen aus eben diesen Primärquellen der extremistischen Ideologie gegenübergestellt. Dazu gehörte beispielsweise die Anerkennung des Christen- und Judentums, oder dass antike Götterstatuen nicht zerstört wurden. In der ersten Reaktion wollte er deren Authentizität nicht glauben, da sie im Widerspruch zur Feindschaft gegenüber Nichtmuslimen stand.

Ein weiterer Themenschwerpunkt in den Gesprächen war die Konfliktgeschichte in Syrien und im Irak, die in der Propaganda auf einen Kampf des Guten gegen das Böse reduziert wurde. Böse waren alle, die nicht auf der Seite des IS waren. Der historische Blick auf die Hintergründe des Konflikts entlarvten aber den IS und andere Terrorvereinigungen in diesem Gebiet als chauvinistische Terrororganisationen, die gegen und nicht für die Bevölkerung kämpften.

**Die Dekonstruktion der extremistischen Anschauung und von Feinbildern ist notwendig und möglich.**

Auch der Vergleich zwischen dem Umgang mit Nichtmuslimen beim IS zum Umgang mit religiösen Minderheiten in Österreich, deren Rechte garantiert sind, waren ihm so nicht bewusst, da ihm in der Propaganda vermittelt wurde, dass die Muslime auf der ganzen Welt unter „Beschuss“ stehen würden und in Österreich angeblich ihrer religiösen Freiheit beraubt werden. Die Propaganda vermittelte, ein Leben in Würde und Ehre wäre für einen „wahren Muslim“ nur im Khalifat möglich. Am Ende seines Prozesses der Deradikalisierung fing er an im Rahmen von Vorträgen mit DERAD sowie bei der OSCE in Wien 2017 in Workshops und Seminaren vor Polizeibeamten oder Lehrern<sup>13</sup> die Prozesse der Radikalisierung, des Disengagements und der Deradikalisierung zu beschreiben. Die Schattenseiten sind die Anfeindungen und Todesdrohungen, die Oliver N. dafür bekam und er deshalb eine neue Identität erhielt.<sup>14</sup>

### Beispiel – Die radikalisierte Teenagergruppe

#### Extremisten kämpfen gegen andersdenkende Muslime und gegen Nichtmuslime.

Eine Gruppe von fünf 14- bis 15-Jährigen haben sich im Jahr 2016 radikalisiert. Sie versuchten nach Syrien auszureisen, um sich dem IS anzuschließen. Nur einer schaffte es bis nach Südosteuropa und wurde dort inhaftiert. Sie hatten afghanische, türkische, mazedonische, tunesische und tschetschenische Wurzeln. Zwei waren österreichische Staatsbürger. Was sie verband, war eine Radikalisierung innerhalb von circa sechs Monaten, die deutsche Sprache und die Überzeugung, man müsse takfir (das Muslimsein absprechen) auf Muslime machen, die Demokratie oder Wahlen nicht ablehnen. Andersdenkende Muslime waren für sie vom Islam abgefallen. Einer nannte seine schiitischen Eltern Kuffar (Ungläubige). Sie lehnten das Gebet in allen Moscheen ab, mit Ausnahme der wenigen, wo ihre Ideologie geteilt wurde, da andersdenkende Muslime für sie Kuffar waren.

In der intensiven Beschäftigung mit diesen Personen in Haft und nach der Haft berichteten sie, dass sie sich in Parks, innerhalb ihrer existierenden Clique, radikalisiert hätten. Sie besuchten zudem zwei weitere Gebetsräume in Wien, die von anderen Extremisten frequentiert wurden. Genauso wichtig wie die persönlichen Kontakte waren die Online-Aktivitäten. Als einen bevorzugten ausländischen Scheikh nannten sie Sulaimān al-‘Ulwān, welcher eine andauernde jahrelange Gefängnisstrafe in Saudi-Arabien absitzt. Hintergrund sind seine Unterstützung der Al-Qaida und der Aufruf zu Gewalt im Ausland. Seine Videos kursieren in Kurzfassungen, so wie die der anderen ausländischen oder deutschsprachigen Prediger.<sup>15</sup>

Diverse YouTube-Kanäle diverser Strömungen der politischen Salafiyya werden teilweise auch wahllos konsumiert. Die Botschaften sind fast immer gleichlautend. So war dies auch bei diesem Personenkreis junger radikalisierten Personen. Sie beinhaltet die Ablehnung der nahen Feinde, z. B. der „Palastgelehrten“, gemeint sind die Religionsgelehrten, welche die vom Islam abgefallenen Herrscher in muslimischen Staaten, allen voran in Saudi-Arabien, unterstützen, ebenso wie die Ablehnung der von Menschen gemachten Gesetze. Jedes demokratische und nicht auf der Scharia (islamisches Recht) basierende System ist für sie kufr<sup>16</sup> (Unglaube) und wer das nicht bezeugt, wird selbst zum Kafir (Nichtmuslim). Dementsprechend seien Wahlen kufr (Unglauben). Es beinhaltet auch die Ablehnung von Gerichten, Rechtsanwälten oder Gerichtsurteilen, da sie auf von Menschen gemachten Gesetzen basieren. Herrscher, die göttliche Gesetze nicht anwenden, diese abschaffen oder verändern, werden Taghut (ṭāġūt) genannt<sup>17</sup>. Taghut ist der Widersacher Gottes, sei es der Teufel, ein Pharao oder eben die politischen Machthaber in muslimischen Ländern oder demokratische Staatssysteme und deren Repräsentanten.

Auch bei dieser Gruppe war das ideologische Bekenntnis: Kufr bit-Taghut: die Ablehnung des Taghut in seinen verschiedenen Formen.<sup>18</sup> Auf dieser ideologischen Basis betrachteten sie Andersdenkende als zu hassende oder zu bekämpfende Menschen. Das Heil kann nur in einem islamischen Staatssystem liegen, in dem nicht von Menschen gemachte Gesetze, sondern die Gottesgesetze ausnahmslos zur Anwendung kommen. Das Versprechen sollte im Islamischen Staat (IS) eingelöst werden, berichteten sie.

Zwei aus dieser Gruppe waren zudem „gewöhnlich“ kriminell, hatten Raubüberfälle begangen und Bestellbetrug als weiteres Delikt auf dem Kerbholz. Doch selbst diese Taten wurden von ihnen als islamisch gerechtfertigt dargestellt: „Wir befinden uns in einem Krieg mit den Kuffar (Ungläubigen) und das ist unsere Kriegsbeute, die uns zusteht.“

**Der wahre Muslim müsse für einen panislamischen Staat eintreten und alle anderen Systeme bekämpfen.**

**Deradikalisierung ist kein linearer und kalkulierbarer Prozess.**

*Distanzierung und Deradikalisierung:*

Von den fünf Personen ist heute einer immer noch radikalisiert. Insbesondere die andauernden Kontakte zu seinem alten Umfeld nach der Haft und der Besuch von einschlägig bekannten Orten, wo sich extremistische Personen aufhalten, behindern den Prozess einer Distanzierung, geschweige einer Deradikalisierung. Zusätzlich bedingt seine soziale Situation, das Verhältnis zu seiner Familie, die Schwierigkeiten einen Ausbildungsplatz und eine sinnstiftende ausfüllende Beschäftigung zu finden. Der Bezug zu seinen „Brüdern“ und die bedingungslose Akzeptanz bei ihnen vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit, das er alternativ anderswo noch nicht gefunden hat. Die extremistische Überzeugung ist und bleibt dort Teil der „Gruppenkultur“.

Eine der weiteren Personen hat keinerlei religiöse Interessen oder strebt ein religiöses, geschweige denn eine ideologisch-radikalisierte Lebensform an. „Hilfreich“ war ein Streit mit den Personen in dieser Tätergruppe. In den dreijährigen regelmäßigen Gesprächen mit DERAD war er alternativen Sichtweisen zugänglich. Besonders die Abwertung von Nichtmuslimen und Schiiten konnten ihm gedanklich nachvollziehbar durch seinen DERAD-Betreuer widerlegt werden.

Das Gleiche gilt für eine weitere Person, die dafür die Delikte Körperverletzung und Raub wiederholt begangen hat. In den Gesprächen zur Distanzierung und Deradikalisierung mit einer weiteren Person aus dieser Gruppe wurde klar, die Person war wegen der Cliques-Zugehörigkeit dem Benehmen nach radikalisiert, teilte aber die ideologische Überzeugung nur nach außen als Teil der Gruppenzugehörigkeit. Die Trennung von diesem Täterkreis nach der Haft führte automatisch zur Distanzierung. Eine geistige Abwendung von der Ideologie war nicht notwendig, da sie nicht gegeben war.

In diesem Beitrag wurden die individuell unterschiedlichen Zugänge bezüglich Radikalisierung, Distanzierung und Deradikalisierung, für die es auch immer individuell auf die Personen zugeschnittene Maßnahmen braucht, herausgearbeitet. Es handelt sich zudem um Prozesse, deren Ausgang ungewiss ist.

## Schlussbetrachtung

Die Erfahrungen des Autors im Bereich der Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit mit verurteilten Straftätern in Österreich legten vor allem eines offen: Neben den Predigern, die online und offline ihre Propaganda verbreiten, ist der Zugang zu Propagandamaterial via Smartphones und diversen Plattformen der Sozialen Medien ein Problem. Es scheint schwer möglich zu sein, diese Verbreitung gänzlich auszuschließen. Die Kontrolle in privaten Chatgruppen ist fast unmöglich. Erst durch die von der Polizei konfiszierten Handys werden diese Chatgruppen nachträglich bekannt. Die Wirkung der Ideologie, den propagierten Welt- und Feindbildern, wird oft unterschätzt. Die Gedanken, nur durch Beziehungsarbeit die Ideologie zu „neutralisieren“, erweist sich als falsch. Ideologisierte Extremisten können eine positive Beziehung zu Sozialarbeitern aufbauen, ohne ihre Ideologie aufzugeben, oder wie ein Straftäter sich über seinen Sozialarbeiter und Jobcoach gegenüber dem Autor äußerte: „Dieser Kafir (Ungläubige) hilft mir bei der Wohnungssuche, trotzdem muss ich ihn hassen und bekämpfen, wenn das Khalifat nach Österreich kommt.“ Es bedarf daher weiterhin der gezielten Deradikalisierungsarbeit als zusätzliches Angebot und flankierende Maßnahme, neben strafrechtlichen Sanktionen, sozialer Arbeit und vereinzelt psychotherapeutischen Sitzungen, die in Einzelfällen benötigt werden können. Den auf Religion basierten extremistischen Ideologien muss begegnet werden, genauso wie diese beständig über diverse Kanäle auf potenzielle „Empfänger“ einwirken.

**Kenntnis der islamischen Weltanschauung und Terminologie ist für Praktiker notwendig.**

///

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> „In Österreich leben mögliche Angreifer in Freiheit“, in: Kurier, 3.12.2019, <https://kurier.at/chronik/oesterreich/oesterreich-hat-kleines-potenzial-an-moeglichen-attentaetern/400691942> Stand: 7.11.2020.
- <sup>2</sup> „UNRICHTIGE AUSSAGEN. Deradikalisierungsverein kontert Nehammer-Kritik“, in: Kronen Zeitung, 4.11.2020, <https://www.krone.at/2268355>, Stand: 10.11.2020.
- <sup>3</sup> „Zadic: Justiz erfuhr von versuchtem Munitionskauf des Täters erst nach dem Terrorakt“, in: Kurier, 4.11.2020, <https://kurier.at/politik/inland/zadic-justiz-erfuhr-von-versuchtem-munitionskauf-des-attentaeters-erst-nach-dem-terrorakt/401087475> Stand: 10.11.2020.
- <sup>4</sup> Vgl. Diaw, Moussa Al-Hassan: Lebenswelten und Radikalisierungsverläufe von inhaftierten sogenannten Dschihadisten in Österreich, Wien 2017, S. 19-21, [https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/usr\\_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Studie\\_Lebenswelten\\_und\\_Radikalisierungsverlaeufe\\_von\\_Dschihadisten\\_in\\_OEsterreich.pdf](https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/usr_upload/Zentrale/Integration/Publikationen/Studie_Lebenswelten_und_Radikalisierungsverlaeufe_von_Dschihadisten_in_OEsterreich.pdf)
- <sup>5</sup> Ebd., S. 16.
- <sup>6</sup> Ebd., S. 25-27.
- <sup>7</sup> Vgl. Jus Online: <https://www.jusline.at/gesetz/stgb/paragraf/278b>, Stand: 2.11.2020.
- <sup>8</sup> Siehe [https://ssc-lehrerinnenbildung.univie.ac.at/aktuelles/detailansicht-archiv/news/wiener-bildungsgespraech/?tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=d5912f2616e3a80c5a55fd334f9f9de8](https://ssc-lehrerinnenbildung.univie.ac.at/aktuelles/detailansicht-archiv/news/wiener-bildungsgespraech/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=d5912f2616e3a80c5a55fd334f9f9de8), Stand: 2.11.2020.
- <sup>9</sup> Vgl. [www.derad.at](http://www.derad.at), Stand: 3.12.2020.
- <sup>10</sup> Steinberg, Guido: Al-Qaidas deutsche Kämpfer: Die Globalisierung des islamistischen Terrorismus, Hamburg 2014.
- <sup>11</sup> Zeit online: Salafismus: „Der Staat hat zu lange gezögert“, 17.11.2016, <https://www.zeit.de/politik/2016-11/salafismus-experte-die-wahre-religion-moussa-al-hassan-diaw>, Stand: 27.11.2020.
- <sup>12</sup> Landesamt für Verfassungsschutz Hessen: <https://lfv.hessen.de/millatu-ibrahim>, Stand: 27.11.2020.
- <sup>13</sup> [https://ssc-lehrerinnenbildung.univie.ac.at/aktuelles/detailansicht-archiv/news/wiener-bildungsgespraech/?tx\\_news\\_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx\\_news\\_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=d5912f2616e3a80c5a55fd334f9f9de8](https://ssc-lehrerinnenbildung.univie.ac.at/aktuelles/detailansicht-archiv/news/wiener-bildungsgespraech/?tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=d5912f2616e3a80c5a55fd334f9f9de8), Stand: 1.12.2020.

- <sup>14</sup> Vgl. Profil online: Dschihad-Rückkehrer sind längst unter uns – wie gefährlich sind sie?, 25.2.2019, <https://www.profil.at/oesterreich/wie-gefaehrlich-sind-dschihad-rueckkehrer-10662522>, Stand: 3.12.2020.
- <sup>15</sup> Vgl. Shaykh Al-Alwan, Sulayman: Wer nicht nach dem richtet was Allah herabgesandt hat, <https://www.youtube.com/watch?v=OgU2U0xM6V4>, Stand: 28.11.2020.
- <sup>16</sup> „Im Auftrag des Islam“, [https://www.imauftragdesislam.com/islam-und-demokratie\\_d494.html](https://www.imauftragdesislam.com/islam-und-demokratie_d494.html), Stand: 28.11.2020.
- <sup>17</sup> Akhi Talk: Marokkanischer König Mohamed VI Taghut – „Und wer nicht mit dem richtet, was Allah herabgesandt hat, <https://www.youtube.com/watch?v=gzCVWzpZ77E>, Stand: 22.11.2020.
- <sup>18</sup> „Im Auftrag des Islam“, [https://www.imauftragdesislam.com/kufr-bit-taghut-und-das-tiefere-verstndnis-der-schahada\\_d1302.html](https://www.imauftragdesislam.com/kufr-bit-taghut-und-das-tiefere-verstndnis-der-schahada_d1302.html), Stand: 26.11.2020.